

Kaisertworte.

Die huldvollen Worte, mit denen der Kaiser die Rede des Bundespräsidenten der Gesellschaft vom Roten Kreuz Graf Traun erwiderte, sind weit mehr als ein Ausdruck bloßer Anerkennung der opfervollen und erfolgreichen Bemühungen dieser gewaltigen Institution der Menschlichkeit im Kriege. „Mit Freude haben Ich und die Kaiserin der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz durch die Uebernahme des Protektorats einen Beweis unsrer besonderen Wertschätzung gegeben,“ sagte der Monarch in Gegenwart der Kaiserin und knüpfte an diese Worte eine Ansprache, die die höchste und verständnisvollste Würdigung der mühevollen und schweren Arbeit aller Organe des Roten Kreuzes und das uneingeschränkte Lob ihres Zusammenwirkens bedeutet.

Es ist begreiflich, wenn sich das Interesse des obersten Kriegsherrn und seiner Gemahlin in ganz außergewöhnlicher Weise einer Einrichtung zuwendet, deren Bedeutung durch das Protektorat des Kaiserpaares in besonders glanzvoller Weise hervorgehoben wird. Bewundernswert und menschlich ergreifend ist die eingehende Sachkenntnis der weitausegebreiteten Tätigkeit dieses Hilfsbundes, die aus den Fragen hervorging, mit denen sich Kaiser und Kaiserin beim Bundespräsidium informierten und die sich nicht nur auf die Umrisse der groß angelegten Arbeit des Roten Kreuzes, sondern auch auf Details, wie Verbandmaterial, Labestationen und Medikamente erstreckten. Es mag ein Gefühl hoher Befriedigung für die einzelnen Mitglieder des Bundespräsidiums gewesen sein, an der ersten Stelle des Reiches über die Erfüllung der ihnen zugewiesenen Aufgaben sprechen zu können. Mehr als das. Das warme und gütige Interesse des Kaiserpaares, das von Herzen kam und zum Herzen ging, ist gewiß eine der stärksten Förderungen von Bestrebungen, die der Allgemeinheit dienen. Den schönsten Lohn, sagte der Kaiser, muß jeder, der sich dem Roten Kreuz geweiht hat, in sich selbst finden. Diese tiefe Wahrheit, die der Kaiser aussprach, hat gewiß in mancher Brust freudigen Widerhall gefunden. Und wir alle hoffen mit dem ersten Soldaten unsrer ruhmvollen Armee, daß es dem edlen Bunde der Nächstenliebe bald vergönnt sein möge, sich jenen Aufgaben widmen zu können, die ihn an dem Tage erwarten, an dem Frieden und Ruhe in unser geliebtes Vaterland wieder einziehen und das Toben des Krieges im Lärm segensreicher und eifriger Friedensarbeit kraftlos verhallt.